

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 31 (1948)
Heft: 1

Artikel: Goldene Hochzeit
Autor: Schiess, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dern Ziele als dem, den Menschen aus der Monotonie, sozusagen der Tretmühle des Alltags, herauszuheben, sein Dasein zu verschönern und ihn in den Tagen des Missgeschickes zu trösten.

Das ging solange, bis der Nahrungsertrag der Arbeit auf dem verfügbaren Boden das notwendige Existenzminimum zu übersteigen begann. *Bis dahin* konnten Menschen, die ernten wollten, wo sie nicht gesät hatten, nicht existieren. *Sie mußten zugrunde gehen*, weil es für sie keine Möglichkeit gab, ihre durch Mutation erworbenen Anlagen zum Schmarotzertum zu erhalten und zu vererben. Von jenem Augenblicke an war diese Möglichkeit aber gegeben. *Von nun an* begannen sie, wenn auch unter schweren Kämpfen, den Raub, das Privativum, zu organisieren und das Eroberte mit Gewalt zu stabilisieren. Um aber nicht ständig mit der Waffe in der Hand seine Organisation aufrecht zu erhalten und verteidigen zu müssen, schuf dieser neu erstandene Menschentypus aus einem Gemisch von Irrtum, Lüge und Verdrehung bisheriger religiöser Vorstellungen neue Religionsformen als Mittel, die Masse der Unterworfenen, Unterjochten, Versklavten ohne Waffengewalt im Zaume zu halten.

Damit begann die moralische Dekadenz, die noch heute andauert und so lange andauern wird, bis wir die Möglichkeit des Parasitismus unter uns ausgemerzt haben werden. Und eines der wirksamsten Mittel hierzu wäre das freigeistige Gedankengut, wenn ... ja, wenn ...? Die Sicherung der bestehenden Machtverhältnisse liegt auch heute noch im Interesse der herrschenden Schichten, die die tatsächlichen Zusammenhänge genau kennen und sie billigen und rechtfertigen. Sie wünschen aber auch, daß die benachteiligten Schichten zum mindesten die Fundamente der bestehenden Machtverhältnisse gutheißen, wenn sie auch zugeben, daß «Missbräuche» vorkommen und Abhilfe versprechen. Sie wissen aber auch, daß die unbemittelten Schichten bei genauer Kenntnis der Zusammenhänge die gewünschte Billigung der fundamentalen Sozialverfassung niemals zugestehen werden. Darum muß die theoretische Beschreibung und die Einordnung in das Darstellungssystem so erfolgen, daß die beherrschten Menschen nicht das wirkliche, sondern ein gefärbtes, also unwahres Bild erhalten und dann ihrem Wesenkern gemäß die bestehenden Machtverhältnisse billigen. Darum müssen wir die wissenschaftliche Wahrheit auch in die Gesellschaftslehre hineinragen.

Wir sind heute hier wiederum versammelt, um Wintersonnenwende zu feiern. Es ist für uns zunächst eine Gelegenheit, uns der Freude hinzugeben, obgleich die Welt da draußen wenig

Anlaß zu Freudenkundgebungen bietet. Wir wollen nicht nur uns freuen, sondern auch unseren Gesinnungsfreunden *Freude bereiten* durch Geselligkeit und allerhand Darbietungen. Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude doppelte Freude. Wir wollen uns aber auch *erbauen*, das heißt innerlich seelische Kräfte schöpfen, nicht nur für unser Alltagsleben in der beruflichen Tretmühle, sondern auch Kraft gewinnen für unseren ideologischen Kampf, um das für uns höchste Gut, unsere freigeistige Idee. Damit berühre ich den *höheren Sinn* und die *höhere Weihe* unserer Feier. Es wäre nun sehr töricht zu fragen, ob die Feier der Wintersonnenwende einen Sinn hat, denn wenn sie einen Sinn hätte, so wie etwa ein Tier seine Augen hat, so müßte er wissenschaftlich feststellbar sein. Oder der Sinn müßte durch eine übernatürliche Instanz, etwa durch eine Gottheit, erteilt worden sein, und dann wäre eine Offenbarung notwendig, um uns diesen Sinn bekannt zu geben. So lehrt zum Beispiel die römisch-katholische Kirche, der Mensch — und mit ihm das ganze Weltall — hat den Sinn und die Aufgabe, den *creator mundi* zu loben und zu preisen. Die Gottheit hat gewissermaßen durch den Schöpfungsakt (*creatio ex nihilo*) den Menschen zeigen wollen, wie allmächtig sie ist, was sie alles leisten kann. Dieser Sinn ist für uns nun der Gipfel der Sinnlosigkeit! Wir gelangen also zum Schluß, daß die Dinge dieser Welt und das ganze Weltall, somit auch unsere heutige Feier, keinen Sinn an sich selbst hat, es sei denn, wir geben oder verleihen unserer Feier einen Sinn, einen höheren Sinn. Die Sinngebung ist aber ein Produkt aus zwei Faktoren, einem persönlichen und einem sachlichen Faktor. Der *persönliche Faktor* ist der menschliche Charakter, die Art und Weise, wie ein Mensch zu den Dingen, die in den Bereich seines Wissens und Könnens gelangen, das heißt, wie er in sittlicher, moralischer und ethischer Hinsicht Stellung nimmt. Diese Stellungnahme nenne ich «Idee». Der sachliche Faktor ist die Art des gefeierten Anlasses und die Beschaffenheit der Dinge, oder, genauer gesagt, die Vorstellungen des Menschen über die Beschaffenheit der Dinge, die Gegenstand seines wahrnehmenden und begreifenden Denkens geworden sind.

Welchen Sinn werden wir unserer Sonnenwendefeier geben oder verleihen, wenn wir aus voller Überzeugung freigeistige Menschen sind; wenn unser Charakter so beschaffen ist, daß wir nicht anders sein können als freigeistige Menschen?

Da werden wir uns vor allem hüten, die Auffassung zu vertreten, als ob es auf den einzelnen Menschen nicht ankomme, daß er zu schwach sei, um den Gewalten entgegenzutreten, die ihn in die entgegengesetzte Richtung ziehen wollen, daß der Lauf

Goldene Hochzeit

Wie wir leider verspätet vernnehmen, feierten Herr und Frau Chapman Cohen in London am 1. September 1946 die 50. Wiederkehr ihres Hochzeitstages. Der Anlaß wurde im Kreise einer Reihe intimster und persönlicher Freunde des Ehepaars im Waldorf Hotel in London festlich begangen. Mr. Chapman Cohen wurde dabei als Mensch, als Redaktor des «Freethinker», als Redner und führender Freidenker Großbritanniens gefeiert.

Wenn auch verspätet, so möchte sich auch die Freigeistige Vereinigung der Schweiz zu den Gratulanten gesellen und dem Jubelpaare auf diesem Wege die besten Glückwünsche überbringen. Mr. Chapman Cohen ist seit 32 Jahren Redaktor des Wochenblattes «The Freethinker». Wer seine Zeitung kennt und seine wöchentlich erscheinenden geistreichen Leitartikel gelesen hat, der versteht, warum ihn die Engländer als ihren führenden Freidenker verehren. Wir wünschen Chapman Cohen und seiner Gattin, die ihn in seinen

Arbeiten wirkungsvoll unterstützt, noch viele Jahre der Gesundheit und der geistigen Frische — ihnen zur Freude und uns Freidenkern zum Nutzen.

W. Schieß.

Hauptvorstand,

Geschäftsstelle und Redaktion

entbieten Mitgliedern und Lesern die besten

Glückwünsche zum Jahreswechsel